

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 15

Illustration: [s.n.]

Autor: Scapa, Ted

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitungsmarder

Eines Morgens bist du wie üblich im Begriffe, das Haus in der Großstadt zu verlassen, das zwar nicht dir gehört, aber in welchem du bei vorderhand erträglichem Zins eine Bleibe auf Abruf gefunden hast. Der Hausflur ist zweifellos das Imposanteste am ganzen Bau: Hausingang für Fürsten, Wohnzimmer-tapete fürs Aschenbrödel. Item, da hängt ein Zettel an der Flurwand und darauf steht:

«Wir bitten, gestohlene Zeitungen nach der Lektüre jeweils wieder in unsren Briefkasten zu legen, da wir unsere Zeitung nicht nur bezahlen, sondern ab und zu auch lesen möchten. Hochachtend, so weit Vorrat: Familie Knüsli.» Ist das nicht ein Jammer? Diese Leute sind so egoistisch, daß sie ihr Leibblatt nicht nur abonnieren, sondern es auch noch für sich haben wollen. Wo bleibt da der soziale Gemeinschaftssinn, das zwischenmenschliche Entgegenkommen? Es ist doch viel netter, wenn der Knüsli zahlt und der Knäsliebt!

Doch Spaß beiseite: mit den Zeitungen geht es mir auch nicht besser. Periodisch werden unsere Briefkästen von Mardern heimgesucht. Ein Griff in den Kastenschlitz, und weg ist das Blatt! Dicke Zeitungen, am Samstag etwa, gehen zwar nicht durch die Briefkastenschlitze und werden deshalb von den Verträgerinnen mit Recht in den Milchkasten gelegt. Das wiederum hat für den Zeitungsmarder den angesichts der Teuerung nicht un wesentlichen Vorteil, daß er mit einem einzigen Handgriff sowohl



Frau Schwarzmann schwärmt beim Damentea von ihrem Schwiegersohn in spe. (Vom Haupttreffer schwärmen viele!)

17. April

Ziehung der Landes-Lotterie

die Zeitung als auch das vom Milchmann bereitgestellte Mödeli Butter schneifen kann und gleichzeitig zu Brotaufstrich und Einwickelpapier kommt ...

Und eines Tages hängt wieder ein Zettel im Hausflur: «Welcher Unverfrorene klaut, namentlich samstags, unsere Zeitungen? Bei Erwischen erfolgt Anzeige. Siehe auch 8. Gebot!»

Das läßt sich hören. Die zehn Gebote sind alle beherzigenswert. Aber hat nicht am gleichen Tag einer auf den Zettel gekritzelt, hämis und spöttisch: «Lesen Sie gescheiter das siebente Gebot!»

Nachsehen, was das sein könnte. Mittlerweile hat man natürlich so seine Maßnahmen getroffen. Jene Verträgerin, welche täglich dreimal vorbeikommt, das erstmal in aller Frühe, hat einen Schlüssel erhalten, damit sie die Zeitungen nicht einfach vor die Haustür legt und dadurch labile Charaktere unnötig in Versuchung führt. Die Tagblatt-Verträgerin deponiert die Annonsenlektüre in einer Fensteröffnung neben der Tür. Das darf jeder wissen, da es ohnehin jedermann in der Nachbarschaft schon weiß.

Uebrigens war dieser Tage wieder ein Zettel im Hausflur, und es stand darauf: «Verehrter Dieb, wir haben noch Bücher in der Wohnung. Falls Sie sich auch dafür interessieren, wollen Sie bitte nicht den Einstieg durchs Küchenfenster praktizieren, sondern uns läuten. Wir geben Ihnen gern einen Wohnungsschlüssel. PS: Ist Ihnen bekannt, daß man Zeitungen auch kaufen und abonnieren kann?»

Langsam erhebt sich die heikle Frage: wer klaut unsere Zeitungen? Man klopft beim Nachbarn an und erfährt, daß er einen bestimmten Verdacht hegt. Man schmust sich beim Kindermädchen vom dritten Stock ein und erfährt, daß es einen bestimmten Verdacht hegt. Ein weiteres Mal wird man belehrt:

«Der Fall ist klar wie Tinte. Den ganzen Sommer hindurch steht unsere Haustür offen und ist angehängt. Da muß man sich nicht

wundern, wenn Leute von draußen hereinkommen und in den Kästen herummodern.»

Gewiß nicht. Wundern aber muß man sich, daß wir jetzt April haben, die Haustüre geschlossen ist, die Zeitungen aber dennoch verschwinden.

Ein andermal erfährt man: «Bestimmt ist es die neue Hausangestellte im zweiten Stock. Dort wechseln ja die Mädchen wie die Damenhuiformen. Wahrscheinlich sucht sie eine neue Stelle und geht deshalb auf die Inserate in unsren Zeitungen los. Das ist ja nicht weiter erstaunlich.»

Gewiß nicht. Erstaunlich ist bloß, daß diese Perle nun auch schon seit zwei Monaten nicht mehr hier ist, die Zeitungen aber trotzdem verschwinden.

«Wissen Sie», erzählte mir eine dritte Partie, «das haben bestimmt die Meiers auf dem Kerbholz. Die sehen gerade so aus. Bei denen ist es reine Zleidwercherei. Uebrigens sind uns letzthin auch zwölf Eier und ein aufgespannter Damenschirm, die wir im Hauskorridor draußen stehen hatten ...»

Meiers freilich sind mittlerweile ausgezogen, unsere Zeitungen aber verschwinden nach wie vor. Wohin? Warum? Ich weiß es nicht. Sammelt einer Zeitungsgedichte? Schneidet einer Tierbildchen aus: Katze im Nähkorb, Hund als Wächter eines Rehkitzleins? Ist einer boshaften Gemütes?

Fragen über Fragen. Und keine Antwort. Fest steht einzig, daß sich jede Partie im Hause sehr wohl mindestens eine bis zwei Zeitungen leisten könnte. Nun will ich ja nicht gerade behaupten, daß ich anstelle gestohلener Zeitungen gar nichts kriege. Wenn ich meinen Briefkasten öffne, sind manchmal 30 bis 40 Gramm spanische Nüßli drin, der Einfachheit halber allerdings nur die Schalen ohne Kerne. Das ist besser als gar nichts. Und Kinder sind halt Kinder ...

Jetzt aber, mit Verlaub, empfehle ich mich höflich und nehme eiligst Abschied von meiner Leserschaft. Ich muß nämlich rasch meine Zeitungen drunter im Hausflur holen. Wenn ich unverschämtes Glück habe, stecken sie noch in meinem Briefkasten!

Gino

